

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rß. = 65 Nr. 8 Pfr.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 76.

Sonnabend, den 23. September 1871.

9. Jahrgang.

Zur Beachtung.

Mit Nr. 79 beginnt das vierte Quartal des Correspondent. Wir bitten, das Abonnement baldmöglichst zu erneuern, resp. sich recht zahlreich zu betheiligen. Um den Klagen wegen Verspätung bei Bezug durch den Buchhandel entgegen zu treten, bitten wir, die Bestellungen nur bei den Postanstalten aufzugeben.

Die Redaktion und Expedition.

Verbands-Nachrichten.

In Straßburg haben die deutschen und schweizer Kollegen einen Localverein gebildet und wollen sämtliche in Elsaß-Lothringen conditionirenden deutschen und schweizer Kollegen zum Beitritt auffordern. Betreffs der Form des Anschlusses an den deutschen Verband ist der genannte Verein mit dem Präsidium in Unterhandlung getreten.

Die unter Dresden in Nr. 72 d. Wt. befindliche Notiz ist dahin zu berichtigen, daß Hr. Ernst Raue Vor- sitzender und Kassirer des Ortsvereins Pirna ist.

Zur Lehrlingsfrage.

Der Fortbildungsverein für Buchdrucker und Schriftgießer zu Brunn hat an die dortigen Principale folgendes Memorandum, die Einführung des vom österreichisch-ungarischen Buchdruckerbunde beschlossenen Lehrlings-Regulativs betr., gerichtet.

„Die hochachtungsvoll Gefertigten, durch das Vertrauen ihrer Kollegen berufen, die als notwendig sich darstellenden Schritte zu einer Regelung, resp. gründlichen Verbesserung des Lehrlingswesens zu thun, beehren sich hiermit, in vollkommener Uebereinstimmung mit sämtlichen gleichfalls gefertigten Gehilfen Brunn's, Ihnen die Bitte zu unterbreiten:

Das beigeschlossene Lehrlings-Regulativ, wenn möglich, im Verein mit den anderen Herren Principalen zu prüfen und im Falle dessen Annahme ihrerseits dahin zu wirken, daß selbes in allen Officinen Brunn's durchgeführt und beobachtet werde — wozu die ergebenst gefertigten Gehilfen — Mitglieder

des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Maß- renz — nach Kräften beizutragen gewillt sind.

Die Gründe, welche unsern Verein bewogen haben, die Lösung dieser Frage in Angriff zu nehmen, sind schwerwiegend, aber auch so mannichfach, daß wir uns hier nur darauf beschränken, die greßten Uebelstände des bisherigen Lehrlingswesens in Betracht zu ziehen und uns gleichzeitig erlauben, die zu deren Abhilfe geeigneten Mittel in Vorschlag zu bringen.

Das wesentlichste Mißverhältnis ist zuvörderst die Massenaufnahme der zumzeit ohne die nötigen Schul- kenntnisse versehenen, im Kindesalter stehenden Lehrlinge, welche in manchen Officinen derart überwuchert, daß wir nur mit Bangen in die Zukunft blicken und uns fragen: „Wie und wo sollen denn die vielen in kurzer Zeit losgesprochenen ihr Fortkommen finden?“

Die Zahl der aufgenommenen Lehrlinge* steht gewiss in keinem Verhältnis zu dem wirklichen Bedarfe, ungeachtet des momentan im Aufschwunge begriffenen Buchdruckergeschäftes, welches gleichwol einem plötzlichen Rückgange ausgesetzt ist; zudem kann nachgewiesen werden, daß jährlich eine zehnfache Anzahl Gehilfen wegen Mangel an Beschäftigung und notorischer Unbrauchbarkeit infolge mangelhafter Ausbildung sich einer andern Beschäftigung zuwenden mußten.

Die traurigen Folgen des bisher in Uebung stehenden Lehrlingswesens, verbunden mit der wenig-forgfältigen Aufnahme der Lehrlinge, sind zumzeit folgende:

- 1) Ueberzahl an meist unfähigen Lehrlingen, daher deren ungenügende Ausbildung;
- 2) Unlust zu geistiger Anstrengung aus Mangel jedweden Fortbildungsunter- richts, infolge dessen ungebildetes Betragen und Wider- spenstigkeit;
- 3) durch physische Ueberanstrengung im Geschäft bei oft mangelhafter Ernährung erzeugtes früh- zeitiges Siechtum;
- 4) moralischer und physischer Tod.

Diese Schilderung ist in der That nur zu wahrheits- gemäß; wir sehen unsere Kollegen zumzeit nach monate- langen Leiden als Jünglinge in das Grab sinken.

Daß das Lehrlingswesen demnach dringend einer Reform bedarf, dieser Ueberzeugung können sich unsere Herren Principale unmöglich verschließen. Das be- gegeschlossene Regulativ — in Ausführung gebracht —

* Im J. 1869 betrug bei einer Gesellschafterzahl von 83 (59 Seiger, 22 Drucker und Maschinenmeister und 2 Gießer) die Zahl der Lehrlinge in Brunn 52 (33 Seiger, 18 Drucker- und 1 Gießer- lehrlinge); gegenwärtig zählen wir deren 71 (48 Seiger, 22 Drucker- und 1 Gießerlehrlinge) bei einer Anzahl von 92 Gehilfen, und zwar: 69 Seiger, 22 Drucker und Maschinenmeister und 1 Gießer.

dürfte, wenn auch nicht allen Uebelständen abhelfen, doch gewiss den Verhältnissen angemessene Reformen anbahnen.

Durch die in dem Regulativ proponirte Prüfungs- commission — deren eigentliche Zusammensetzung die Herren Principale gefälligst in Vorschlag bringen wollen — dürften nur mit Schulkenntnissen ausgerüstete, körper- lich taugliche junge Leute unsern Geschäfte zugeführt werden. Es liegt auf der Hand, daß die Herren Prin- cipale hierdurch nur gewinnen können, indem sie sich brauchbare Arbeiter heranbilden.

Daß das Ueberanstrengen der jugendlichen Kräfte durch „Nacht- und Ueber- die- Zeit- Arbeit“ ein frühzeitiges Siechtum herbeiführen muß, ist wissenschaftlich begründet und hat die Erfahrung bei allen Geschäften dargethan. Eine zehnstündige Arbeitszeit ist für den un- entwickelten jugendlichen Körper mehr als genügend und sollte schon aus Menschlichkeitsrückichten nicht weiter ausgedehnt werden.

Wenn überhaupt, so ist es für den Buchdrucker- lehrling notwendig, daß er während seiner Lehrzeit eine Lebungsschule besucht.

Daß eine allseitige Ausbildung des Lehrlings für sein weiteres Fortkommen dringend notwendig ist, kann bei den gesteigerten Ansprüchen, welche in der Jetztzeit an die Gehilfen gestellt werden, mit Recht als unerlässlich hingestellt werden. Es dürften dann die berechtigten Klagen der Herren Principale und Factore über Unfähigkeit vieler Gehilfen verstummen.

Das Volksschulgesetz erstreckt die Schulpflichtigkeit laut § 21 bis zum vollendeten 14. Lebensjahre, die Aufnahme eines Lehrlings vor der vollstreckten Schul- pflicht erscheint demnach folgerichtig als gefehlwidrig.

Daß eine vierjährige Lehrzeit zur allseitigen Ausbildung eines mit guten Kenntnissen ausgestatteten Lehrlings bei gewissenhafter Anleitung und Verwendung vollkommen hinreicht, bedarf keines Beweises. Ist es doch bereits öfter vorgekommen, daß braven Lehrlingen 1/2 Jahr und noch mehr von ihrer Lehrzeit abgelaßen wurde.

Das Kostgeld den neu aufgenommenen Lehrlingen erst nach 1/2 Jahre zu verabsolgen, demnach wenn die- selben im Geschäfte bereits verwendbar sind, ist nicht mehr wie billig. Diese Einführung dürfte den bis- herigen massenhaften Andrang zum Buchdruckerergewerbe hintanhelfen.

Die Aufstellung eines Procentfußes der Lehrlinge

Die internationale Arbeiterassociation (1864—1870), ihre Geschichte, Programm und Thätigkeit.

Den deutschen Buchdruckergehilfen gewidmet von einem Mitgliede des Deutschen Buchdruckerverbandes.

Es dürfte für die Leser dieses Blattes, für die Mit- glieder des Deutschen Buchdruckerverbandes, jedenfalls nicht ohne Interesse sein, etwas Näheres über die „inter- nationale Arbeiterassociation“ zu hören, um so mehr, als sich diese Gesellschaft von Seiten unserer Publicisten und Literaten — den besagten Lohnschreibern der herrschenden Klasse — nicht etwa der Aufmerksamkeit zu erfreuen hat, die dieselbe doch jedenfalls bei dem Streben des Arbeiterstandes nach Emancipation un- bedingt verdient. Man hat den Zeitungslesern über diese Association die unglaublichen Dinge erzählt, theils aus Raffiniertheit — theils aus Unwissenheit. Die Aufgabe dieser Feuilleton-Artikel soll es sein, die bis zum un- entwirkbaren Knäuel gerollten Mißverständnisse, Ver- drehungen, Verleumdungen und Verdächtigungen in etwas auseinanderzuziehen, um ein vorurtheilsfreieres Nachdenken über die vorstehende Klubrik zu ermöglichen. Der Verfasser dieser Zeilen hält an der Ueberzeugung fest, daß eine auf Thatfachen, Documente und Beweise gegebene, parteilose, kurze Geschichte der Gründung,

Organisation, Thätigkeit und Ausbreitung dieser Ge- sellschaft auch denen eine willkommenes Gabe sein wird, die schon mit Vorurtheil die Klubrik ansehen und nur um der Neugierde willen diese Artikel lesen; eines dürfte er sich gewiss sein: Einen kleinen Theil zu dem Beweise beigetragen zu haben, daß das große Publicum von Seiten der gebildet sein wollenen, alles demüthigenden und hoffärtigen Tagespresse mit wenigen Ausnahmen wissenschaftlich und unvorsichtlich betrogen, hintergangen und an der Nase herumgeführt wird. Es sei von vorn- herein bemerkt, daß genannte Gesellschaft weder eine geheime noch ungesetzliche überhaupt ist, daß, wollten die Regierungen dieselbe auflösen, es notwendig sein müßte, das Vereins- und Versammlungsrecht in Europa und America vollständig zu suspendiren, mitßin dem Belagerungszustand für permanent zu erklären, eine Maßregel, die durchzuführen wenigstens auf längere Zeit ein Ding der Unmöglichkeit sein würde. Keine Reaction der ganzen Welt wird im Stande sein, die ihr zu Grunde gelegte Idee — die Emancipation des Arbeiterstandes — wegzufegen oder zu ersticken, und die neuesten Municipal- rathswahlen in Paris haben den Beweis geliefert, daß trotz Chassepot's und Kanonen die „Internationale“ lebt, indem vier Mitglieder derselben aus der Urne ge- wählt hervorgegangen.

Die vier Arbeit zu Grunde gelegten Quellen sind Jedem zugänglich, der sich für dieselben interessiert. Zum

Beweise dafür, daß alle vor- und nachstehend gegebenen Darstellungen richtig sind, erlaubt sich der Verfasser auf diese Quellen aufmerksam zu machen und empfiehlt namentlich das zuerst folgende Buch der Aufmerksamkeit der Bibliothekare der Vereinsbibliotheken, das selbe ist durch den Buchhandel überall öffentlich zu beziehen:

1) Wilhelm Eichhoff, die internationale Arbeiter- association, ihre Gründung, Organisation, politische- sociale Thätigkeit und Ausbreitung. Berlin, Verlag von Albert Eichhoff, 1868. Preis 6 Sgr. Zu beziehen durch C. F. Seifert, Windmühlstr. 23 in Leipzig.

2) Der Vorbote. Politische social- ökonomische Monatschrift. Centralorgan der Sectionsgruppe deutscher Sprache der internationalen Arbeiterassociation, redig. von Joh. Phil. Becker in Genf. Jahrg. 1866—70.

3) Die internationale Arbeiterassociation (1864—69). Eine Reihe von Artikeln, erschienen in der Newyorker „Arbeiterunion“. Jahrg. 1870, Nr. 277—286.

4) Protokolle der Arbeiterconferenzen zu Eisenach und Stuttgart. Zu haben durch C. F. Seifert, Wind- mühlstr. 23, in Leipzig.

Es wird nach Vorausschickung dieser Bemerkungen dem Verf. dieser Artikel also nicht gar zu schwer werden, sich verständlich, sachlich und ohne alle kritischen Folgerun- gen auszusprechen und ein kurzes, geschichtliches Bild dieser großen Arbeiterbewegung zu geben und überläßt er es daher dem Leser, sich sein eigenes Urtheil zu bilden.

Social-politische Vorträge.

VII. Arbeiterwohnungen.

Wenn es auch richtig ist, daß man mit Palliativmitteln die sociale Frage nicht zu lösen im Stande ist, so wird man doch nicht umhin können, mit denselben wenigstens auf den Weg zu kommen, welcher zum Ziele führt. Denn die Theorie, die ganze bestehende Gesellschaftsorganisation zu vernichten, um auf ihrer Trümmer den socialen Staat zu gründen, dürfte zur Zeit wenigstens nicht zu verwirklichen sein. Alle Palliativmittel — sei es mit einem Male, sei es successive — zur Anwendung gebracht, dürften denn doch eine nennenswerthe Verbesserung des vierten Standes sein, und man könnte, jenes Ziel erreicht habend, meines Erachtens schon mit weit größerer Sicherheit dem endlichen Ziele zustreben. Diese Ansicht bestimmt mich denn auch, eine Reihe von Palliativmitteln vorzuführen, die wol der Berathung werth sind. Aus der Kette, welche Wohnung, Erziehung, Schule, Berufsthätigkeit und Weltkenntniß nebst den zu ihnen gehörenden Abzweigungen bilden, ist es eigentlich schwer, den passendsten Anfang herauszugreifen. Da wir jedoch nach langer Wanderung endlich wieder zum Ausgangspunkte gelangen, so wird der Leser verzeihen, wenn ich mit einem Gliebe der Kette beginne, welches ihm vielleicht nicht als das passendste erscheint.

Die Wohnungsfrage der arbeitenden Klassen steht wegen ihrer unmittelbaren praktischen Wichtigkeit in erster Linie, wenn es sich um die Reform ihrer sittlichen, körperlichen und ökonomischen Zustände handelt. Die Entwicklung des Maschinen- und Fabrikwesens, die Verdrängung des Kleinbetriebes durch den Großbetrieb haben zugleich eine Concentration der früher blos in stillen Gebirgsthälern heimischen, oder nur für den Localbedarf, jetzt aber für den Weltmarkt arbeitenden Industrie an den Knotenpunkten der Eisenbahnen und Wasserstraßen und in den großen Städten zur Folge gehabt. Gleichzeitig damit hat an diesen Orten die Ansammlung und Anhäufung einer sich rasch und schnell vermehrenden Arbeiterbevölkerung und eine außerordentliche Zunahme der unselbstständigen Classen der Dienstboten und Geschäftsgesellen stattgefunden. Die Zahl der Häuser hat sich nicht in gleichem Verhältnisse vermehrt. Die Arbeiter sind theils aus den inneren Stadttheilen in die Vorstädte gedrängt worden, welche dem gewerblichen Verkehr, den Märkten und den Erziehungsanstalten der Kinder fern liegen, theils sind sie in die kleinsten, fast höhlenartigen, schmutzigen und stinkenden, feuchten und mit ungenügendem oder gar keinem Licht versehenen Wäumlöchlein zusammengebrängt worden, welche mehr zu einem Viehstall, als zu einem Aufenthalt für menschliche Wesen sich eignen. Infolge dessen stellen sich natürlich die kraßesten Gegenstände in den großen Städten zwischen den Palästen und den kümmerlichen Hütten der Besitzlosen heraus. In abschreckender Weise stehen in dieser Beziehung insbesondere London und Paris, Manchester, Liverpool, Berlin, Hamburg, Wien, Breslau, Köln u. vor Augen.

Würde der größte Theil unserer Social-Politiker solche Arbeiterviertel in nächster Nähe gesehen haben, er würde aufstehen, sich über den Verfall des gesellschaftlichen Verbetes zu wundern und jenes klägliche Frage- und Antwortspiel ad acta legen, durch welches er sich und dem Publicum Aufschluß geben will über Ursache und Wirkung. Muß es nicht dem beschränkten Kopfe einleuchten, daß in jenen ungesundeten Miethshäusern des Proletariats die Heerde, bez. die guten Leiter all jener wiederkehrenden Epidemien zu suchen sind, welche Tausende hinraffen, Familien zer-

reißen und unzählige Almosenempfänger der Gemeinde bez. dem Staate zuführen? Wer hat die Stürze, zu läugnen, daß diese kümmerlich ihr Dasein fristende Masse zunächst nach Befriedigung rein materieller Wünsche strebt, für geistige Entwicklung weder Zeit noch Verstandniß hat und hierdurch ein stets vorgedackter Boden ist für clericalc, reactionäre und socialdemagogische Egoisten? Und wer wagt noch, keinen Entschuldigungsgrund für Diejenigen zu haben, die, nachdem sie den Tag über für Andere gearbeitet, in dem traurigen Bewußtsein, daheim nur dumpfe, ungesunde Räume zu finden, zum steten Gaste der Bier- und Brantweinlocale werden? Ist es da zu verwundern, wenn sich die Familienbände lockern, der Sinn für Familienleben erstickt und da Trunt, Vtrug, Spiel, Diebstahl und Prostitution schauerliche Orgien feiern, wo mit etwas gutem Willen Familienglück, Zufriedenheit und Frohsinn thronen könnte?

Diesem Elende muß bald gesteuert werden! Wir können nicht warten, bis die Herren Communisten ihren socialen Staat errichten. Ich bitte, meine hier folgenden Ausführungen jedoch nicht so zu verstehen, als wenn sie der Katastrophe, die in Berlin wahrscheinlich am 1. October d. J. sich abwickeln wird, vorbeugen sollen. Für diesen momentanen Nothstand kann nur Momentanes geschaffen werden. Für uns muß es sich darum handeln, dauernd zu helfen, und dies ist nicht zwischen heut und morgen möglich. Diesem Ziele näher kommen schon einige Versuche, welche dahin gerichtet sind, durch Bebauung ganzer Complexe mit Arbeiterwohnungen dem Elende zu steuern. Wie üblich, herrscht über die Art und Weise dieser Ausführung keine Einigkeit. Die Einen wollen sog. Miethshäuser (große Gebäude mit vielen kleinen Wohnungen), die Anderen wollen Einzelhäuser mit Gärten. Es ist kaum nöthig, zu sagen, daß Letzteres das Billigenswerthe vom moralischen Gesichtspunkte; nicht mit Unrecht wendet man indeß dagegen ein, daß der zur Verfügung gestellte Boden dadurch zu wenig ausgebeutet würde. Die Hauptsache bleibt immer, daß man nur erst baut; was praktisch ist, wird sich dann schon finden. Indeß bauernd gewährt dies keine Abhilfe. Es muß etwas Radicales geschehen; und dies geschieht dadurch, daß man gegen die Centralisation der Production unserer Tage Front macht und mit Hilfe des Staates die Decentralisation anstrebt. Ich hoffe, mich am verständlichsten zu machen, wenn ich dies an einem Beispiele vergegenwärtige. Von den mittleren und kleineren Städten werden eine bedeutende Anzahl Verbrauchsgegenstände aus einem großen Industrieplatze bezogen, wir wollen mal sagen aus Berlin. Warum? Können diese Gegenstände nicht am Orte selbst producirt werden? O ja, sagt man, sie sind indeß nicht so gut und nicht so billig, wie in Berlin. So wie die Verhältnisse momentan liegen, ist dieser Anspruch richtig. Es gab jedoch eine Zeit im Verhaleben, wo die Producte von Berlin und irgend einem beliebigen Ort nicht nennenswerth verschieden waren in Güte und Preis; es wurde für den Localbedarf producirt, und der kleinstädtische wie der Residenz-Productent hatte sein gutes Auskommen. Der sich breitmachende Luxus großer Städte hat indeß etwas Verlockendes, und unser Productent A. in Berlin möchte gern desselben theilhaftig werden, seine Mittel sind jedoch dafür nicht ausreichend. Um dieselben zu vermehren, erwägt er, daß er durch Benützung einiger Umstände beispielsweise auch die Kunden seines Collegen B. in Potsdam zu den-jeinigen machen kann, indem er den billigeren Preis durch den größeren Umsatz vollständig ausgleicht. Mit dieser Manipulation ist er Speculant und Concurrent geworden. B. in P. verliert einen

zur Anzahl der Gehilfen, von welchem in dem Regulativ abgelesen wurde, wäre im Interesse der Herren Principale selbst gelegen und würde eine wesentliche Lücke des Regulativs ausfüllen; dieselbe wäre geeignet, einer maßlosen Concurrenz vorzubeugen. Ein Vergleich mit der neuesten vom Schweizer Typographenbunde veröffentlichten Gesamtanzahl der Gehilfen und Lehrlinge fällt für unsere Verhältnisse sehr ungünstig aus. Wir erlauben uns, die Herren Principale hierauf, sowie auf deren Regulativ aufmerksam zu machen. Das Schweizer Lehrlingsregulativ, welchem die große Mehrzahl der dortigen Principale beigetreten, bestimmt auf 5 Seher 1 Lehrling, auf 10 Seher 2 Lehrlinge u., auf 2 Pressen 1 Lehrling, auf 3 Maschinen 2 Lehrlinge; mehr als 2 Druckerlehrlinge dürfen in keinem Gesichte aufgenommen werden. Nur die nach diesem Regulativ ausgearbeiteten Gehilfen werden in die Unterstützungsclassen aufgenommen. In 239 meist kleinen Officinen der Schweiz sind daher auch bei 1062 Gehilfen nur 312 Lehrlinge beschäftigt. Unter diesen sind nur sechs eigentliche Druckerlehrlinge, die übrigen werden auch an der Maschine ausgebildet. Es ist in der Schweiz etwas ganz Unerhörtes, daß — wie hier — 2 Lehrlinge an einer Presse arbeiten.

Wir können unseren geehrten Herren Principalen Vorbehalten nur dringend zur geeigneten Erwägung anempfehlen, indem wir der Ueberzeugung sind, daß die Massenaufnahme von Lehrlingen doch nur einen sehr zweifelhaften geschäftlichen Vortheil bieten kann.

Das ergebnis gefertigte Comité, welches mit redlichem Willen seiner ihm gewordenen Aufgabe gerecht werden will, ist gern geneigt, falls die Herren Principale es für gut befinden, in eine gemeinschaftliche Berathung über das beiliegende Lehrlingsregulativ einzugehen — es liegt ihm nichts fern, als durch die Regelung der Lehrlingsfrage die Interessen der Herren Principale zu schädigen; es soll vielmehr eine Besserung der gegenwärtigen Zustände herbeigeführt und ein tüchtiger Nachwuchs von Gehilfen geschaffen werden — der Kunst zur Ehre!

Entwurf des Lehrlingsregulativs,

ausgearbeitet vom Fortbildungsverein für Buchdrucker und Schriftgießer in Brünn, vorgelegt und nach gründlicher Berathung angenommen beim zweiten Buchdruckerstage in Wien am 27. 28. und 29. Juni 1869, und nenerlich zum Beschluß erhoben durch den vierten Buchdruckerstag am 28. und 29. Mai 1871 in Prag.

1) Durch eine gemischte (aus Principalen und Gehilfen zusammenge setzte) Commission ist jeder Lehrling bei der Aufnahme zu prüfen und von ihr festzustellen: a. ob derselbe die für den zu wählenden Beruf erforderlichen geistigen Fähigkeiten, und b. die nöthige körperliche Tauglichkeit besitzt.

2) Soll kein Lehrling während seiner Lehrzeit länger als die tarifmäßige Arbeitszeit zur Arbeit angehalten werden.

3) Es ist darauf hinzuwirken, daß die Lehrlinge von den Principalen verhalten werden, die Vereins-Interessensfinden oder die Gewerkschule zu besuchen.

4) Ist der Principal zu verpflichten, den Lehrling während der Lehrzeit in seinem Fache allseitig technisch auszubilden zu lassen.

5) Die Lehrlinge sind erst mit vollendetem 14. Jahre aufzunehmen, und wäre die Lehrzeit sowohl bei Seher-, Drucker- und Schriftgießerlehrlingen auf vier Jahre (incl. der vierwöchentlichen Probezeit) herabzusetzen.

Wo für Lehrlinge ein Kostgeld besteht, wird ein solches erst nach dem ersten halben Jahre der Lehrzeit verabfolgt.

1) Gründung, Zweck und Organisation.

Am 28. September 1864 beriefen eine Anzahl Arbeiter in London eine allgemeine Arbeiterversammlung nach St. Martins Hall, in welcher Engländer, Deutsche, Franzosen, Polen und Italiener zahlreich vertreten waren. Ein von dem bekannten Social-Defonomen Carl Marx verfaßtes „Manifest an die arbeitenden Klassen Europas“ wurde derselben vorgelegt. Gleichzeitg brachten die italienischen Delegirten, welche Anhänger Mazzini's waren, einen von Mazzini selbst ausgearbeiteten Statutenentwurf nebst einer Inauguraladresse ein. Dieselben waren in streng centralistischer Weise, wie sie für rein politische Verschwörungsgesellschaften wohl paßt, abgefaßt; sie hätten also gleich von vornherein die Lebensbedingungen einer internationalen Arbeiterverbindung vernichtet. Den Delegirten war darauf gelegen, die verzerzten Organisationen der Klassenbewegung zu einigen und da sie sich Eins waren über die Grundrißel in den socialen Verhältnissen der verschiedenen Länder Europas, da die Uebereinstimmung der Interessen Aller zu Tage lag, wurde der von Mazzini eingebrachte Entwurf verworfen und das von Carl Marx vorgelegte Manifest nebst Statuten (die später auf dem Congreß zu Genf 1866 definitive Sanction erhielten) angenommen. Die Initiative zur Gründung dieser Gesellschaft ist demnach von einem Deutschen ausgegangen.

Dies Manifest ist eins der bedeutendsten Schriftstücke, die aus der Feder jener wissenschaftlichen Capacität

wol je hervorgegangen; es enthält die schärfste Kritik, die jemals überhaupt in der Weltgeschichte gegen eine herrschende Klasse geschleudert worden ist, und stützt sich auf die von der englischen Regierung in ihrem Blaubeuch von 1863 veröffentlichte Untersuchung über die Zustände der Arbeiter in England. Das Wichtigste aus derselben sei hier hervorgehoben: Im Jahre 1850 prophezeite ein gemäßigtes Organ der britischen Bourgeoisie, anscheinend im Besitz von mehr als gewöhnlichen Kenntnissen, daß, wenn die Aus- und Einfuhr Englands um 50 Proc. steigen, dann der Pauperismus in England auf den Nullpunkt sinken werde. Aber ach! Am 7. April 1864 entzückte Mr. Gladstone, der englische Schatzkanzler, seine Zuhörer mit dem Nachweis, daß der Gesamtwerth der englischen Ein- und Ausfuhr im Jahre 1863 den dreifachen Betrag des Umfanges ausmache, als der des Jahres 1843. Bei alledem mußte er sprechen von Denjenigen, die an der Grenze der Hungersnoth angelangt seien, von Arbeitsloshen, die um keinen Pfennig gestiegen, vom menschlichen Leben, welches in neun Fällen unter zehn ein Kampf um die tägliche Existenz sei. An der Hand des englischen Blaubeuches von 1863 beweist Marx weiter, daß die schlechtesten der verurtheilten Verbrecher besser genährt wurden und sich weniger zu schinden brauchten, als die Landarbeiter Englands und Schottlands. Und das war noch nicht Alles. Als während des amerikanischen Bürgerkrieges in der englischen Baumwollindustrie eine gewaltige Stockung eintrat und Tausende von Arbeiterfamilien dem größten Elend an-

heimfielen, sandte das Oberhaus Kerzte in die Industrie-districte, um zu untersuchen, welcher kleinste Betrag von Kohlen- und Stiebstoff, eingegeben in der „wohlfeilsten“ und „ordinärsten“ Form, nöthig sei, um Hungerkrankheiten abzuwehren. Aus dem sechsten Bericht über den Zustand der öffentlichen Gesundheit 1864 erhellt nun, daß Seidenweber, Strumpfwirker, Mätherinnen, Handschuhmacher und andere Arbeiter nicht einmal jenen Betrag von Kohlen- und Stiebstoff in der „allerbilligsten“ Form erhalten, welche „gerade hinreicht zur Abwehr von Hungerkrankheiten“. — Fortwährend die liberale Pfraseologie des Schatzkanzlers mit dem trockenen Bericht der Untersuchungscommission verglegend, erfahren wir, daß die „berauschende Vermehrung von Reichthum und Macht ganz auf die besitzenden Classen beschränkt geblieben“. Es folgt sodann ein Hinweis auf den „öffentlichen Gesundheitsbericht“, ein Gemälde über den „Bericht der Untersuchungscommission über die Beschäftigung von Frauen und Kindern in den Fabriken“; ein Blick in's Blaubeuch „über die Beschwerden der Arbeiter“; die durch Documente belegte Behauptung der Fabrikinspectoren, daß der Gesundheitszustand der Fabrikarbeiter von Lancashire gerade in der Zeit, wo sie auf die von der Regierung ausgelegten Nothstandsrationen beschränkt gewesen, sich thatächlich gebessert habe und daß die Sterblichkeit unter den Kindern in dieser Zeit abgenommen, weil die Mütter jetzt endlich in der Lage seien, statt der Opiummixtur die eigene Brust zu reichen. (Fortf. folgt.)

Runden nach dem andern; er ist jedoch zu bequem oder zu unwissend, die Veränderung zu erkennen und ihr zu begegnen; der billige Preis des Artikels veranlaßt Manden, sich ebenfalls diese Artikel zu kaufen, und A. in Berlin hat endlich nicht nur den größten Theil der Käufer B.'s in Potsdam, sondern er hat durch seine billigen Preise den Kreis derselben sowohl in P. als in B. vermehrt. Hierdurch läßt sich gemacht, dehnt er seine Unternehmungen weiter aus; durch Anschaffung der vortheilhaftesten Maschinen gewinnen seine Producte an Güte und Schönheit, seine Reisenden durchreisen die Städte: er producirt für den Weltmarkt und kann es in seiner Vaterstadt dem hochgebornen Grafen an Aufwand gleich thun. Seine Kollegen in Berlin, die die Art und Weise seines Emporkommens mit angesehen, fühlen gleichfalls Herzenswinntische nach so angenehmem Leben; sie prüfen, wie sie durch Anschaffung noch vollkommenerer Maschinen und billigeren Bezug der Rohstoffe ihm Concurrenz machen können; es entsteht ein wechselseitiges Ringen und mit ihm die Ueberproduction. Es leuchtet ein, daß diesem Wettkampfe gegenüber der Kleinfabrik vollständig machtlos wird. Seine Mitbürger benutzen ihn nur noch zur Herstellung von Gegenständen, deren Werth sehr unbedeutend ist; seine Lehrlinge gehen nach Abschloßung der Lehrzeit nach der Großstadt — mit einem Worte: die Speculation hat die Production centralisirt, die Mittel- und Kleinstädte verödet und aus den Großstädten Wallfahrtsorte gemacht; und da letztere, wie schon gesagt, bei Vermehrung der Wohnungen mit dem Zugange nicht Schritt halten, so sind wir zur Erscheinung der Wohnungsnoth gelangt.

Sch bin nun der Ansicht, daß man, unter modificirten Verhältnissen denselben Weg zurückgehend, zu besseren Zuständen gelangen muß. Ohne der Weltmarktproduction ganz den Hals zu brechen — denn die ist nicht mehr möglich —, meine ich, daß man ihr ganz mächtige Dämme entgegenzusetzen muß, und zwar durch die Gesetzgebung; ja ich gehe sogar so weit, im Nothfall eine Einschränkung der Gewerbefreiheit zu verlangen. Es handelt sich darum, der überwiegenden Menschheit eine erträgliche Existenz zu schaffen; die Gewerbefreiheit kommt nur dem Kapital und einzelnen Glücklichen zu statten, niemals unter den jetzigen Verhältnissen der großen Masse. Man wird mir einwenden, die Verlegung bez. Gründung von Fabriken nach der Provinz sei unmöglich geworden. Dem ist nicht so. Ein Beispiel. Die Provinz Ostpreußen hat wenig Industrie, fast ausschließlich Landwirtschaft, daher bei Mißjahren dort die Nothstände. Nach dieser Provinz kommen beispielsweise Reisende in Leinwand von Westfalen, sogar von Augsburg. Wie billig nun auch jene westfälischen und süddeutschen Fabriken produciren, sie müssen die Kosten des Reisenden, den Anfall durch öftere Fallite u. s. w. auf den Preis schlagen. Ostpreußens Boden ist für den Flachsbau wie geschaffen, man kann dort dieselben Maschinen zur Anwendung bringen, welche in Süß- und Mitteldeutschland functioniren, und wenn nun auch der Umsatz dieser Fabriken anfänglich nicht so bedeutend ist, so gleicht sich dies durch die Zeit aus; von hauptsächlichster Wichtigkeit ist jedoch die Decentralisation der Production, das Verbleiben der Arbeitskräfte in der Provinz und die vermehrte Ueberschwemmung der Großstädte mit denselben, welche außer der Wohnungsnoth noch viele Krebschäden erzeugt.

Sind wir dahin gelangt, dann wird man erst wieder dauernd an eine menschenwürdige Wohnung denken können, denn sie ist ein wesentliches Mittel zum Lebensgenuß. Man verlangt von der Wohnung nicht bloß Schutz, sondern Anregung. Man soll sich nicht bloß hineinkücheln, sondern sich ihrer freuen. Man will in seiner Wohnung leben, nicht bloß vegetiren. Daher denn Jeder sein Hauptstreben dahin richten soll, eine gesunde, geräumige Wohnung zu erlangen; sie wird ihm seine Welt, in der er als Gatte, Vater, Freund lebt, mit einem Worte: sein Gemüthsleben führt, entgegen den Versammlungen und der Werkstatt, wo er als Bürger und Arbeiter öffentlich wirkt. Der Deutsche ist von Natur häuslich; seine Glückseligkeit liegt zwischen seinen vier Pfählen; bodenlose Rücksichtslosigkeit des Kapitals hat ihn successive aus dieser seiner liebsten Heimat herausgedrängt. Sorgen wir durch rege Theilnehmung bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körpern den nöthigen Einfluß zu erlangen, verschaffen wir uns durch Bildung eine genaue Kenntniß der Dinge, und in dieser Wechselwirkung wird es gelingen, uns unsere Heimat wiederzugeben. Ich meine, es ist ein nehmenswerther Erfolg, wenn jeder Arbeiter „seine vier Pfähle“ hat, und jeder vernünftige Weg dahin möge acceptirt werden.

Correspondenzen.

D. A. Berlin, 15 September. In der vergangenen Sitzung unseres Vereins wurde eine Mittheilung gemacht, die in den letzten Jahren zur Wohlthat geworden, nämlich die, daß der Vorsitzende sein Amt niederlege. Während sonst bei solchen Anlässen Worte des Bedauerns laut wurden, haben wir uns jetzt an derartige Zurücktritte so gewöhnt, daß selbst dieser Zoll

von Dankbarkeit und Anerkennung abhanden gekommen ist. Warum auch? Berlin ist so überreich an Mitglidern, die Befähigung, Lust und Zeit für derartige Aemter haben, daß es auf ein Paar Resignationen gar nicht ankommt. Während im Vorstände des Maschinenmeister-Vereins mit den Mitgliedern „geaßt“ wird — wie ein geistreiches Mitglied unserer Vereinigung sich neulich zu bemerken erlaubte — aßen wir mit dem Vorstände, denn unsere Mittel und unsere — Bildung erlauben uns dies. Wenn wirklich hier und da eine Besorgniß um die Neubefugung sich hervorwagt, so stillt man sie mit der Versicherung, daß von den Vorgesetzten Einer die meisten Stimmen erhalten muß, und der ist dann eben Vorkühender. — Man sollte kaum glauben, daß man in Berlin ist, wenn man dieses Vereinsleben mit ansieht. Ruhebend an der Quelle alles politischen und socialen Lebens in Deutschland; in der Lage, alle Capacitäten des weitverzweigten Wissens zu seiner Verfügung zu haben; durch eine bedeutende Mitgliederzahl repräsentabel wie keine andere Localvereinigung von Buchdruckern in Deutschland — ist es nur eine einfache Forderung, wenn man von diesem Verein erwartet, daß er nicht nur Gleiches mit anderen leiste, sondern diesen leuchtend voranschreite: ein Pionier unter den Pionieren! Und wie so ganz anders sieht es aus! Wenn sonst nicht irgend eine größere Druckerei sich vorgenommen, ihr wünschenswerth erscheinendes durchzuführen und sie deshalb durch ihre Mitglieder stark vertreten ist, dann beträgt die Zahl der Anwesenden 50—60 von über 1000 Mitgliedern, also ungefähr $\frac{1}{16}$ derselben! Ich glaube kaum, daß irgend ein anderer Buchdruckerverein in Deutschland vorübergehend auf diesen Zeitpunkt der Gleichgiltigkeit herabgesunken ist, auf welchem wir Berliner uns jetzt dauernd befinden. Forscht man nach dem Grunde dieser Erscheinung, so ist es die späte Arbeitszeit der Zeitungsetzer, die weiten Wohnungen und das späte Tages- oder richtiger Mächigen des Vereins. Selbstsamweise findet man die so Entschuldigten nicht selten recht spät und recht entfernt von ihren Wohnungen in den Restaurationen, am meisten da, wo weibliche Bedienung ist. Wird man an solchen Orte ob solcher Erscheinung vorstellig bei diesen Herren, so erfährt man, daß sie die Versammlungen meiden, weil man dort zank, anstatt debattirt, daß sie aber regelmäßig ihren Beitrag zahlen und daß, wenn es zur Einführung des Tarifs, bezw. zur Arbeitseinstellung komme, sie schon auf dem Platze sein würden, was ja doch die Hauptsache sei. Als ob die ganze Quintessenz unserer Vereinigung im Einführen von Tarifen und in Strikes bestände! Unsere Gegner haben zum Defecten Recht, wenn sie irgend einen Beschluß als die Maché eines Einzelnen oder weniger Einzelner bezeichnen; denn bei diesem Besuch von 60 bei 1000 Mitgliedern sind es wirklich nur Einzelne, selbst wenn die 60 einstimmig beschließen. Waren doch selbst bei der Delegirtenwahl nur 160 Anwesende. Wenn es sich darum handelt, große Massen unbeschulter und des Wissens entbehrender Arbeiter durch phrasenreiche Reden zu irgend etwas aufzumachen, so sind die besprochenen Zustände ganz dazu angethan; wenn das Endziel all unserer Bestrebungen aber mögliche Vereingemeinerung des Wissens und damit Schaffung einer Vereinigung sein soll, wo jeder Einzelne über den Ideengang eines begabten Redners nachzudenken im Stande ist und nicht durch den glänzenden oder effectreichen Saybau desselben, wol aber durch die Wahrheit in denselben gesteuert wird — wenn dies Alles Endziel unseres Strebens ist, dann ist der Berliner Verein formenweit entfernt von ihm, und wenn er sich nicht bei Zeiten aufrafft, dann kann irgend ein obscurer Gauweiler sein leuchtend vorbild sein; denn das Urtheil über zwei Unfähige wird für Denjenigen herber ausfallen, dem die Mittel zur Entwicklung reichlich geboten waren, als Denjenigen, dem sie gar nicht oder nur sehr spärlich zufließen. Der größte Theil unserer Debatten wird ausgefüllt mit Krankengelderhöhung, Krankengeldverminderung, Krankengeldverweigerung, Beschwerden über letztere, so daß ein Uneingeweihter beim Anhören meinen muß, wir seien sämtlich krank. Wie man bestrebt sein muß, den Arbeiter auch staatlich zur Geltung zu bringen; wie es kommt, daß unsere wirtschaftlichen Gegner die Gesetze machen zu ihrem Vortheil und zu unserm Nachtheil und wie dies zu ändern — mit einem Worte: wie und wo man die Ursachen zu suchen hat, von welchen unsere Bedrückungen Wirkungen sind, dies Alles macht uns keine Kopfschmerzen, uns kümmert nicht einmal die Wohnungsnoth, die in allen jetzigen Arbeitervereinigungen Gegenstand der Besprechung gewesen ist, nur bei uns hochbegabten Buchdruckern nicht. „Unser Statut erlaubt uns Debatten über öffentliche Angelegenheiten nicht,“ wirft ein Weiser ein, „sonst würden wir dem gern nachkommen.“ Als ob es den Buchdruckern verwehrt wäre, besondere Versammlungen zu diesem Zweck einzuberufen, oder den anderen Arbeitervereinen als Gast oder Mitglied anzugehen! Von allen Mitgliedern machen von letztgenannter Gelegenheit vielleicht zehn Gebrauch, und versuchen sie, die dort gesammelten Erfahrungen mitzutheilen, dann finden sie leere Bänke und superfluge Physiognomien — Erscheinungen, die Einem von jedem

weiteren Versuch abschrecken. Medlich haben sich Einzelne jahrelang gemüht, dieser Verjüngung entgegenzuarbeiten, unterstützt von nur einem Schönlein Getreuer. Ihre Kraft ist gebrochen, ihr Muth zerronnen; denn gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. Von den Streitern ist einer nach dem andern vom Kampfplatze abgetreten, und diejenigen unserer Kollegen in Deutschland, welche nach Berlin sahen, um von dort Unterstützung und Resultate zu erwarten, diese mögen sich einen andern Duell suchen oder selbst schäpferisch werden, vielleicht, daß das letztere Ereigniß die Berliner zum Nachdenken veranlaßt und die Beschämung ob solcher Erscheinungen sie wieder zu handelnden Männern macht. Vielleicht!

M. Brünns. Am 1. September d. J. hielten wir eine Monatsversammlung, auf deren Tagesordnung die Lehrlingsfrage stand. Die Wichtigkeit dieser Frage begreifend, hatten sich auch beinahe alle unsere Vereinsmitglieder eingefunden. Herr Hermann eröffnete die Versammlung, darauf hinweisend, daß es der Ausschuss für notwendig erachtet, in dieser Frage endlich einmal vorwärts zu gehen, um den Beschläffen der Buchdruckertage gerecht zu werden, derselbe drückte auch sein Bedauern aus, daß trotz specieller Einladung von den Herren Principalen Niemand erschienen sei. Herr Kunga als Berichterstatter legt in längerer Rede die Motive, welche den Ausschuss bewogen, an die Lösung der Lehrlingsfrage jetzt zu schreiten, dar und empfiehlt das Regulativ zur Annahme. Das Regulativ wurde auch nach längerer, mitunter heftiger Debatte unverändert angenommen und beschlossen, aus jeder Officin ein Comitésmitglied zu wählen, welche im Verein mit dem Ausschuss ein Memorandum an die Herren Principale auszuarbeiten haben, welches gefertigt von sämtlichen Kollegen Brünns sodann denselben zu überreichen sei. Das Regulativ, welchem selbst die „Annalen“ ihre Anerkennung seiner besonderen Zahmheit wegen nicht versagen können, kann von keinem nur einigermaßen billigdenkenden Principal zurückgewiesen werden, ohne sich selbst bloßzustellen. Das Memorandum wird diese Woche den Herren Chefs überreicht und wird wir entschlossen, falls wider Erwarten Schwierigkeiten gemacht werden, oder die Sache gewohnter Weise in die Länge gezogen werden sollte, mit Energie vorzugehen und hoffen, daß unsere Kollegen allerorts unser Vorgehen billigen und uns in diesem Falle ihre Unterstützung nicht versagen werden. Es liegt an unseren Principalen, zu beweisen, daß selbe gewillt sind, mit uns in Frieden zu leben und zur Besserung unserer trostlosen Zustände, sowie zur Hebung unserer in Versailles gerathenen Kunst auch ein kleines Scherflein beizutragen.

S. Karlsruhe, 6. September. Wie es scheint, so würde auch hier durch allzu großen Eifer in den Verbandsbestrebungen ein unerquicklicher Streit hervorgerufen. In einer Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse brachte ein verbissenes Verbandsmitglied einen Antrag ein, wonach nur Verbandsmitglieder in unsere von Nichtverbandsmitgliedern gegründete Kasse aufgenommen werden sollen. Da die Nichtverbandsmitglieder aber nicht bloß geduldet sein wollen, so überlassen wir den Entschaid der richterlichen Behörde. Wenn die Gründe, welche in der letzten Versammlung für Beibehaltung dieses Antrags geltend gemacht wurden, nicht alle zu verbessern sind, so war doch die Aeußerung des Herrn Robert Khehnt aus Berlin, daß er die Principien des Verbandes heilig halte und dieser Principien wegen dem Verbanne treu bleibe, eine unverkännte Lüge! — Wer schädigt wol die Grundzüge des Verbandes mehr, als gerade Herr Khehnt! Unter den hiesigen Factoren, welche dem Verbanne nicht angehören, ist noch keiner, welcher Tagelöhner als Drucker an die Presse stellt und ihnen 6 fl. giebt, wo der gelehrte Drucker 10 oder 12 fl. bekommen müßte. Aus zuverlässiger Quelle erfährt ich, daß Herr A. bei 7 bis 8 Gehilfen vier Lehrlinge aufstellt und durch diese sowohl als auch durch die Tagelöhner billige Arbeitskraft zu erzielen sucht. Sind das die Principien des Verbandes oder ist das nicht die äußerste und verachtenswertheste Schmutzconcurrentz, die sowohl für die Gehilfen, als auch für die übrigen Principale nachtheilig wirkt? In den anderen hiesigen Druckereien hat man bei 16 bis 20 Gehilfen nur 4 bis 5 Lehrlinge. Wenn wir weiter gehen, so frage ich: hat wol eine Druckerei in ganz Karlsruhe beim Einzug der badischen Truppen den Gehilfen im gewissen Geld die Zeit, welche damals allgemein gefeiert wurde, abgezogen? Herr A. zog sogar den Leuten, welche arbeiten wollten und von ihm davon abgelaufen wurden, nicht unbedeutende Beträge ab! Noch viele derartige Handlungen könnte man von Herrn A. aufzählen, doch glaube ich genugsam damit bewiesen zu haben, daß dieser Herr unseren gemeinsamen Interessen mehr schadet als nützt. Verwundern muß man sich, wie die Verbandsmitglieder von diesem Phrasenheld geleitet werden und warum der Vorstand, der doch sonst ein Eisenmesser sein will, nicht in erster Linie diesen Held zur Weichschafft zieht. Müßten doch jene Herren erst für diese Interessen sorgen, ehe sie unsere guten Klassen ganz ruiniren!

Anzeigen.

Eine seit 26 Jahren mit gutem Erfolge betriebene

Buchdruckerei in Berlin,

2 Schnellpressen, circa 240 Ctr. Schriften zc. zc., ist mit verhältnismäßig geringer Anzahlung bei genügender Sicherstellung des Rest-Kaufpreises zu verkaufen. Gef. Offerten mit Angabe der Zahlungsmodalitäten, Referenzen befördert sub X 8389 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [60]

Eine gut rentirende Buchdruckerei

in der Provinz Preußen, mit amtlichen Arbeiten und Kreisblatt, ist für 4500 Thlr. mit 2000 bis 2500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Adressen unter N. G. 302 nimmt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg entgegen. [57]

Für 2800 Thaler

ist eine Buchdruckerei mit amtlichen Arbeiten und Localblatt baar zu verkaufen. Adressen sub B. K. 52 befördert die Exped. d. Bl. [56]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine noch in ziemlich neuem Zustande befindliche Buchdruckerei in einer Fabrikstadt Sachsens, mit sehr guter Kundschaft und einem Localblatte, ist Familienverhältnisse halber zum Preise von 2500 Thlr., wovon jedoch die Hälfte der Summe gegen genügende Sicherheit stehen bleiben kann, sofort zu verkaufen. Gef. Offerten unter Chiffre E. B. # 59 vermittelt die Exped. d. Bl. [74]

Eine Buchdruckerei,

ganz neu, in der preussischen Rheinprovinz gelegen, ist nebst einem Localblatte, ohne Concurrenz, Geschäftsveränderung halber sofort zu verkaufen. Anzahlung 1200 Thlr. Reingewinn 800 Thlr. Auch kann eine Buch- und Schreibmaterialienhandlung mit übernommen werden. — Offerten unter H. B. # 58 befördert die Exped. d. Bl. [73]

Einem tüchtigen Buchdrucker oder auch Kaufmann ist Gelegenheit geboten, zur Erweiterung des Geschäftes sich an einer

Buchdruckerei

mit zwei Blättern und zahlreichen Accidenzen mit einer Einlage von 2000 bis 2500 Thlr. zu betheiligen. Der Eintritt hätte aber längstens bis 15. November zu geschehen. Offerten unter X. Z. No. 1000 poste restante Karlsruhe. [54]

Eine kleine

Buchdruckerei-Einrichtung,

wenig gebraucht, mit sehr guter Dinglerpresse, wird billig abgegeben. Offerten sub H. W. 30 befördert die Expedition dieses Blattes. [944]

Eine gebrauchte, sehr gut erhaltene

König & Bauer'sche Schnellpresse,

mit doppeltem Farbwerk und Selbstanleger, Satzgröße 22:32" rhein., soll sofort billig verkauft werden. Offerten sub H. W. 56 an die Exped. d. Bl. [70]

Eine in gutem Zustande befindliche

Schnellpresse,

wombglich mit Kreisbewegung, Cylinder-Färbung und Selbstanleger, von circa 23:35" Druckfläche, rheinisch Maß, wird zu kaufen gesucht von Buchdruckereibesitzer G. Dittmar in Waiblingen a/Eng (Württemberg). [68]

Eine gute, ziemlich neue

Dingler'sche Handpresse

ist wegen Anschaffung einer Maschine preiswürdig zu verkaufen. Auch ist ein Regal mit Kästen und eine Leihbibliothek von 1000 Bänden sehr billig abzugeben. Eine günstige Gelegenheit für Anfänger. Adressen unter R. S. # 57 werden durch die Exped. d. Bl. erbeten. [72]

Eine kleine Druckpresse,

mit Selbstfärbung, Druckfläche 10:14", steht Veränderungshalber für 50 Thlr. zum Verkauf. Briefe bittet man franco P. & S. No. 501 poste restante Döbernhau i/Schl. zu adressiren. [76]

Ein tüchtiger Accidenzdrucker

findet angenehme und dauernde Condition bei Emil Sommer in Siegen. [51]

Ein Geschäftsführer,

welcher schon eine Buchdruckerei selbstständig geleitet, wird per 1. oder 15. November c. für eine Buchdruckerei in einer Provinzialstadt Schlesiens zu engagiren gesucht. Die Stellung ist eine angenehme und selbstständige. Offerten unter Chiffre Z. Z. 60 befördert die Expedition dieses Blattes. [78]

2-3 tüchtige Setzer

finden sofort dauernde Condition. Offerten sub F. B. 1250 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau. [24]

Einige Schriftsetzer,

für Zeitungsatz, auf längere Condition gesucht. Offerten unter Litr. K. 935 wolle man der Annoncen-Expedition von E. Schlotte in Bremen zusenden. [63]

Gesucht wird bis 1. October ein

Schweizerdegen

(mehr Drucker wie Setzer) in der Eglingschen Buchdruckerei zu Waltershausen. [42]

Maschinenmeister-Gesuch.

Für unsere Druckerei suchen wir einen zweiten Maschinenmeister, welcher im Accidenzdruck etwas Gutes leistet und auch im Farbendruck etwas bewandert ist. Stellung dauernd. Gehalt gut. Eintritt kann sofort erfolgen.

Bewerber wollen sich unter Beifügung von Zeugnissen direct an uns wenden.

Gera, den 6. September 1871.

64] Fleiß & Rischel, Hofbuchdruckerei.

Bindau am Bodensee.

Ein junger Maschinenmeister, welcher im Werk- und Accidenzdruck durchaus tüchtig, gewandt und zuverlässig ist und in den Zwischenpausen am Fasten ausshelken kann, findet dauernde Condition. — Offerten nebst Gehaltsforderung erbittet

39] Joh. B. Thoma, Buchdruckereibesitzer.

Ein tüchtiger Buchdrucker,

welcher an der Maschine arbeiten kann, findet sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von Theod. Diez in Bleicherode. [77]

Für eine Leipziger Buchdruckerei mit Werk- und Accidenzdruck wird ein im Druckfach vollkommen bewandertes Maschinenmeister als Druckerfactor gesucht, dessen Gehalt seinen Leistungen angemessen sein wird. Adresse mit den nöthigen Personalien im Annoncen-Bureau von Bernhard Freyer, Leipzig, unter X. Y. Z. niederzulegen. [79]

Infolge Aufstellung weiterer Maschinen finden bei uns in nächster Zeit einige

Maschinenmeister,

welche hauptsächlich im Bilderdruck Vorzügliches leisten, dauernde Condition.

Gehr. Müller,
R. Hof- und Kanzlei-Buchdruckerei,
Seefstraße 3, Stuttgart.

Maschinenmeister- & Drucker-Gesuch.

Ein Maschinenmeister, der in allen vorkommenden Druckarbeiten nur Tüchtiges zu leisten im Stande ist, ebenso ein guter Accidenzdrucker finden sofort in einer größeren Buchdruckerei bei gutem Salair dauernde Condition. Nur Solche wollen sich melden, die obigen Anprüfungen genügen. Franco-Offerten mit Angabe der Gehaltsanprüche befördert die Expedition dieses Blattes unter A. B. # 61. [81]

Ein in Stereotypie und Galvanoplastik durchaus gewandter Gehilfe findet sofort lohnende und dauernde Anstellung in der

J. B. Mehlner'schen Buchdruckerei in Stuttgart. [83]

Ein Fertigmacher,

an accurate Arbeit gewöhnt und namentlich im Hühnerbest gewandt und zuverlässig, findet sofort dauernde Condition in

82] Gensch & Hejse's Schriftgießerei, Hamburg.

Die Stelle eines zweiten Maschinenmeisters ist sofort zu besetzen.

71] Päch'sche Buchdruckerei in Raumburg a/S.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

reiferen Alters erhält gute und dauernde Stelle in der U. Attenhofer'schen Buchdruckerei in Straubing (Bayern). [59]

Ein noch junger solider Setzer sucht in der Gegend des Main's anderweitig Condition. Offerten sub P. G. 48 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [38]

Ein Setzer,

im Werk- und Accidenzatz geübt, sucht bis zum 15. October oder 1. November Condition. (Verbands-Mitglied.) Offerten wolle man gefälligst richten an Konrad Han, Fendtner'sche Buchdruckerei, Diez a. d. L. (Rassan). [67]

Ein gewandter, junger Schweizerdegen sucht sofort oder 1. October Condition. Gef. Offerten nimmt entgegen J. Brandt, Buchdrucker in Waltershausen. [69]

Mehre Maschinenmeister

aus der Hallberger'schen Buchdruckerei in Stuttgart suchen in der Kürze Condition. Gef. Offerten bittet man unter Chiffre T. M. # 54 an die Exped. d. Bl. einzusenden. [62]

Stelle-Gesuch.

Ein tüchtiger Stereotypcur, der nach dem neuesten Verfahren nach Papiermanier, Gyps, sowie der Galvanoplastik selbstständig vorstehen kann, sucht zum sofortigen Antritt eine Stelle. Reflectirende wollen ihre Offerten gefälligst unter Chiffre M. W. 53 an die Exped. d. Bl. einfinden. [61]

Gute Provision

für Vermittlung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [740]

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien für Buch- und Stein drucker, Buchbinder zc. Alexander Waldow in Leipzig.

Alle für den Buchdrucker notwendigen Maschinen, Pressen, Regale, Kästen, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den constantesten Bedingungen geliefert. [770]

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei

in Berlin

empfehlzt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Zier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [739]

Die galvanoplastische Anstalt

von W. Graßmay

in Leipzig, Querswaße 10,

empfehlzt sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden Artikel, und verspricht bei veeller und prompter Bedienung die billigsten Preise. [80]

Buchdruck- & Walzenmassenfabrik

von

Friedrich August Lischke, Maschinenmeister,

Leipzig (Reudnitz),

Leipziger Straße Nr. 4. [738]

Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von J. G. Roth, Tischlermeister,

Leipzig, Lange Straße Nr. 9,

liefert vollständige Einrichtungen für alle in Sache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [771]

Briefkästen.

Verband. Nr. in Weimar: 20 Gr. von L. sind bezahlft. Redaction. W. in Schlezwig: Durch den Geranzgeber, Carl Isakol in Wien, Josefstadt Runggasse 13. — N. in Raibach: Geben Sie uns den Preis an, dann Weiteres.